

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 1

Artikel: Warnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

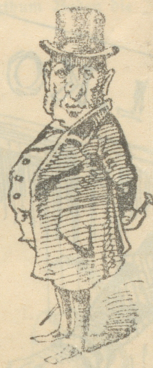
Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und versprach mir zum neuen Jahr:
Du bleibst auch, wie bisher, so fortan
Ganz offenerzig und wahr.

Mit diesem kommt man weit'sten
Und genießt den besondern Reiz,
Man kriegt in urchiger Treue
Die Prügel von allerseits.

Doch minder nicht hört man mich rühmen
Von allen Partheien im Land —
Die Prügel und auch die Liebe —
Hoch lebe das Vaterland!



Versus memoriales der Kantone pro 1895.

In Bollenopel ist man Zwiebeln, in Basel Leckerli mit Bibeln.
Viel Gasser kehren sich den Rücken; doch Schüßling Alle gerne schlücken.
Schmäht mir die Appenzeller nicht von wegen ihrer Wassergeschicht;
Sie tragen's ja in aller Ruh St. Gallen in der Brentä zu.
Mosindia, wer hat wie du zu jedem Herz 'nen Passe-partout?
Herr Decurtins wird noch einmal für seine Schriften Cardinal,
Sanft Fridli weiß, wo's Arme brennt, er zeigt's in manchem Testament.
In Zürich die Merkwürdigkeit: Es hagelt auch zur Winterszeit.
Und Schwyz studiert auf eine List, wie man dem Stenerg'setz entwischt.
Ein Pulver sucht Pfarr Ah, um ihren Chlaus endlich zu kanonisieren.
In Zug geh' ich von Haus zu Haus und theile Zipselkäppchen aus.
Luzern hat seine Wuth erschöpft; vorläufig wird Niemand geköpft.
Im Aargau sind zwei Liebi, wo enand scho oft bim Chabis gno.
Die Jungfrau wird besiegt vom Muß per Eisenbahn dem Mönch zum Trug.
Soleure, die Bahn des Weissenstein bringt dir den Stein der Weisen ein.
In Sion liebt man Jesuiten und lebt dabei gleichwohl in Sitten.
Et Frybourg traite une chose pieuse, la loterie religieuse.
Respiri fuma un brisago; Politica nel sarcophago! —
Post tenebras lux heißen soll: Caprioli fühlt sich lagenwohl.
In Waadt muelß „Liberté-patrie“ uf jedem Hofenschöpfli sy.
Dem Benjamin confédéré wünsch' ich zulezt la bonne année.

Warnung.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.
Und wär' es auch kein Er, ein Sie,
Selbst schönen Mädchen glaubt man nie.
Und wär' es auch kein Sie, ein Er,
Man traut auch keinem Millionär.
Denn lüge nicht ein einzig Mal —
„Verwünscht sein“ ist halt sehr fatal.



Die Thurgauer haben wieder einmal
meine jungfräuliche Busenschaft zum freu-
digen Klopfen und mein Herz zum auf-
hüpfenden Zustimmungshopser veranlaßt.
Das Zürchergebiet hat auf einmal den
Einfall gehabt, die Eidgenossenschaft mit
einem Volkszählungsprojekt anzufallen,
aber Thurgau hat schon in erster, bolz-
gerader Linie erklärt: „Wir lassen uns nicht
zählen.“ Bravo! — Was kommt heraus
bei solchartiger Völkerverzählung? — Nun
eben solche Dinge, die präzis nicht heraus-
kommen sollten, nämlich impertinentale
Bemerkungen der Zählungsinspektoren.
Letztesmal bei Berufsangabe als ich wahr-
heitsgemäß gesprochen: „Buchverfasserin“

wurde ich ganz frech gefragt: „Hat sie schon jemand gedruckt?“ Schamröthliche
Aufwallung ließ mich dann glücklicherweise ganz jugendlich erscheinen, und zu-
gleich mit einem schwermüthigen Schnupfen behaftet, habe ich punkto Alter die
Zahl Zwanzig mehr genossen als gesprochen, worauf die Herren höhnisch lispelten:
„Prosit!“ Dergleichen Erlebnisse will ich mir künftig verbeten haben. Solche
Volkszählung ist die vollständigste Dummheit. Nächsten Sonntag ist wieder Alles
anderst. Und dann zähle man im Vaterland höchstens die großen Geister, dann
bin ich so wie so dabei. Nicht ein Wunder hätte ich leztthin beinahe zwei Thur-
ganer geheirathet (d. h. nacheinander), wenn nicht auf den Verlobungsfeiertag
abscheuliches Wetter eingetroffen wär! Thurgau lebe hoch!

Bauernfang.

Scene ans der Umgegend von Zürich.

Agitator: Ihr müßt gegen die Vivisection stimmen, denn wenn das
so weiter geht, kommen die Professoren und vivisectiren Euch die Pferde und die
Kinder.

Bauer: Ich hörte immer, dazu haben sie Meerschweinchen. Weßhalb
sollten sie Pferde und Kinder schneiden?

Agitator: O, die Professoren sind so grausam, davon kann sich keiner
eine Vorstellung machen. Wenn einer ein saftiges Beefsteak essen will, geht er
in seinen Stall und schneidet dem lebenden Ochsen ein Stück Fleisch aus.

Bauer: Aber Pferdefleisch ist er doch nicht?

Agitator: Nein, die braucht er zum Pferderennen, und um sie leichter
zu machen, schneidet er ihnen große Stücke Fleisch aus. Neulich ließ ein Pro-
fessorenpferd, das hatte keine Leber und keine Milz.

Bauer: Aber ich hörte, die Vivisection sei dazu da, um die Krankheiten
zu erkennen und leichter bei den Menschen heilen zu können.

Agitator: Wenn wir hübsch fromm sind, läßt uns der Himmel auch
ohne sie gesund werden.

Bauer: Vor zweihundert Jahren soll es noch Mode gewesen sein, daß
die frommen Leute Menschen gefoltert und vivisectirt haben.

Agitator: Ad majorem Dei gloriam!

Bauer: Das versteh' ich nicht, aber so viel kann ich Euch sagen, so dumm
als Ihr glaubt, sind wir Bauern noch lange nicht, wir stimmen für die Vivisection.

Mit fettige Stiere isch bös acheriere.

Es Buurli het drei tolli Stiere, sie heiße Schimmel, Choli, Gläck;
Mit dene Stiere z'acheriere ist für das Buurli gar fe Schläck.
Wenn sie am Pflueg all glichlich zoge, es ging ganz guet, er wurdet's gsch;
Di furte cherte si, wie gloge, und Struchdrei wurd's e keini geh.
De Schimmel zieht, 's brucht gar keis Zwickle, viel z'fürgig hänkt er mengist i;
De Choli het scho sini Cücke und hanget all bott hindedri.
De Gläck wär gern voranne gange, wär gäri vorns de Leitstier gfi;
Jetzt laht er halt de Grind lo hange, wil das doch nit het chönne si.
Grad wil er nit vorns het chönne, drum macht er jetzt sin Stieregrind,
Thuet bald chli mit em Schimmel rönne, blibt mit em Choli bald dehind.
Jo, bime fettige acheriere, do gits halt Struchdrei, lueg dert, lueg!
Dressir mer anderst dini Stiere; 's isch schad um's Land und um de Pflueg.
De Schimmel und das Gläckli z'gwöhne, as Vorwärtszieh' im gliche Schritt,
I meine doch, das fett me chönne, jetzt müesst de Choli an no mit!
J. K.

Herrn Schlänli, Hier!

Da Sie neulich auf unsern Bund geschimpft und dadurch Ihr Interesse
für denselben befundet haben, begrüßen wir Sie als zahlungsfähiges Mitglied
und bitten um Ihren Beitrag.

Der Bauernbund.

Lucifer's Sprüche und Splitter.

Von jeher war es das verlorene Geld, welches zu den trefflichsten
Diensten hätte bestimmt sein können!

Gewiß, das Seltene hat Werth,
Doch dann nur, wenn's die Welt begehrt!
Krieg, Unglück, Pest und Hungerpein,
Die können nie zu selten sein.

Es huldigt das Glück dem Sport —
Das läßt sich nicht verhehlen:
Als Hundefreund winkt's da und dort
Schweifwedlerischen Seelen!

Kleine Kinder sind vergötterte — Hindernisse.

Wie Viele führen nicht einen unanständigen Lebenswandel, nur um „an-
ständig leben“ zu können!

Lerne haufen, lern' mit Ernst,
Junge, ist's dir auch zuwider:
Was du jezo schwer erlernst,
Doppelt leicht verlernt sich's wieder!

Treu den Bethenerungen Deiner Frau, sie werde im neuen Jahr spar-
samer sein als im alten, nicht eher, als bis Du ihre nächsten Neujahrsrechnungen
gesehen hast.